

Erfolg

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **8 (1922)**

Heft 30

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-533922>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweiß es braucht, bis alles da war. Es ist gut, wenn sie alle Einzelheiten wissen, sie schützen dann diese Dinge mehr und vergebunden sie nicht; gut für die Reichen, daß sie erkennen, woher das Brot kommt. Aber auch für die Arbeiterkinder. Was müssen sie alles hören in ihren Kreisen über die Ausbeutung der Bauern, über ihren Wucher uff. Wie wichtig und entscheidend für ihr Urteil ist es, wenn sie sehen, auch die Bauern leisten harte Arbeit, oft mehr als zehnstündige Tagesarbeit, um die Früchte der Erde auszubauen und zu pflegen und einzuheimen. Sie ist also auch des Lohnes wert, so gut wie das Schaffen ihrer Eltern in den Fabriken. So wird mancher Unmut beseitigt und manchem schiefen Urteil vorgebeugt.

Der Landlehrer soll bei passendem Anlasse auch eine Lanze einlegen für den mit Unrecht so verachteten Stand der Knechte, Mägde und Tagelöhner. Wie sehr sträuben sich die jungen Leute dagegen, weil sie meinen, das sei ihrer unwürdig. Und doch herrscht heutzutage fast nirgends eine solche Nachfrage wie bei diesen; zudem kann man es auch da auf einen grünen Zweig bringen. Mehr als ein Großbauer war in seiner Jugend Knecht; aber er sparte und kaufte sich aus dem Ersparten ein kleines Landgut, später ein größeres und heute zählt er 50 Stück Vieh sein eigen. Und manche tüchtige Magd hat es schon zur hablichen Bäuerin gebracht, die über ein halbes Duzend Dienstboten gebietet. Eines allerdings ist unumgänglich nötig: Tüchtigkeit und Solidität. Wie passend eignet sich zur Veranschaulichung und Entwicklung dieser Gedanken das Lesestück „Der Kaiser und der Landmann“, im fünften Schulbuch für Primarschulen des Kantons Luzern. Wie beneidenswert ist dieser fröhliche Tagelöhner

mit seinen 15 Kreuzern Tagelohn! Wie weitsehend und klug weiß er den kleinen Verdienst zu gebrauchen! Mit welcher Zufriedenheit tut er nicht sein Tagewerk? Der Kaiser, der gar nicht weiß, wie viel Geld er hat, ist fast arm dagegen.

Auch die Geschichte bietet reichlichen Stoff, um die ländliche Jugend für das Bauerntum zu gewinnen. So vor allem der Bauernkrieg. Bei der Bewertung weist der Lehrer auf die Gegensätze von einst und jetzt hin. Was war der Bauer damals? Ein geplagtes und geschlagenes Geschöpf niederer Ordnung, fast ein Höriger. Er wurde in Unwissenheit gelassen, um ihn besser regieren zu können. Die gnädigen Herren und Obern schrieben ihm vor, wieviel er für die Nahrungsmittel fordern dürfe. Zudem war deren Verkauf nur in den Städten gestattet. Die Preise waren gering, da sie ja diejenigen festsetzten, die zugleich Käufer waren. Die Abgaben waren groß. Der Landmann hatte keinen Einfluß auf die Gesetzgebung, wie auch auf die Regierung. Der Eintritt in ein höheres Amt war ihm verwehrt. Arbeiten, zahlen und darben durfte er! Daher kam die gewaltsame Erhebung, die so blutig unterdrückt wurde.

Und heute? Das Gegenteil von all' dem. Der Bauer hat Sitz und Stimme in den höchsten Räten des Kantons und der Eidgenossenschaft; er hat großen Einfluß auf die Gesetzgebung; er wird als staatsertaltende Kraft ersten Ranges geachtet und geschätzt. Er nimmt teil an der allgemeinen und beruflichen Ausbildung. Er hat Zutritt zu allen Ämtern; er bestimmt den Preis seiner Produkte nach der Marktlage. Er schaltet und waltet wie ein kleiner König auf seinem Besitztum. B. Fischer, Prof.

Erfolg.

4 In einer Nummer der „Sch.-Sch.“, ich weiß nicht mehr in welcher, stand einmal die Anregung, von den Schülern, immer und überall die Satzzeichen sprechen zu lassen. Der Schreibende tat es — mit

Ausnahme der Religion — und der Erfolg ist ein sehr guter. Wenig mehr hat er mit den Satzzeichenfehlern zu kämpfen, und er möchte dieses Mittel allen „Leidensgefährten“ warm empfehlen!

Mein Freund! Beeilen Sie sich, den Subscriptionschein für „Mein Freund“ unverzüglich dem Verlag Otto Walter A.-G. in Olten ausgefüllt einzusenden!